

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bredenheim, Delfenheim,

Dieffenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauv, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wakan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 218.

Montag, den 20. September 1915.

15. Jahrgang

Der Streit um die Wehrpflicht.

Vor einer großen englischen Krise?

M. Der Kampf für und gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht läßt in England die Meinungen ungemein hart aufeinander prallen. Nicht nur im Parlament sondern auch in dem vor wenigen Monaten durch den Eintritt unionistischer Minister gebildeten Koalitionsministerium stehen den Freunden der Wehrpflicht Gegner derselben gegenüber, sodaß die „Daily News“ meldet, daß eine ernste politische Krise erwartet werde. Einige Kabinettsmitglieder, die für Einführung der Dienstpflicht seien, aber nicht instande gewesen seien, ihre Auffassung durchzusetzen, beabsichtigen, demnächst zurückzutreten und allgemeine Wahlen mit der Dienstpflicht als Lösungswort herbeizuführen, ehe ein neuer Rekrutierungsfeldzug auf Grund des nationalen Registers beginnt. Für die Einführung der Dienstpflicht seien Lord Curzon, Lord Lansdowne, Lloyd George, Churchill, Bonar Law, Lord Chamberlain, Lord Selborne und Sir Edward Carson, also neben den führenden Männern der konservativen Partei die beiden liberalen Minister Lloyd-George und Churchill. Das deutet nicht nur auf ein mögliches Auseinandergehen des gegenwärtigen Kabinetts, sondern auch auf eine Spaltung der liberalen Partei unter sich hin. Denn Lloyd-George und Churchill treten mit ihrer Agitation für die allgemeine Dienstpflicht in schroffen Gegensatz zu Asquith, Grey und den übrigen liberalen Führern.

Die am freiwilligen Rekrutierungssystem festhaltenden Liberalen werden, wenn es zu einem Wahlkampf kommen sollte, die Arbeiterpartei auf ihrer Seite finden. Denn diese befürwortet die Einführung des Wehrzwanges aufs heftigste. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Rede des Abgeordneten Thomas von der Arbeiterpartei anlässlich einer neuerlichen ausführlichen Erörterung über die Wehrpflicht, die sich bei der Beratung der Kreditbewilligung am Freitag im Unterhause entspann. Thomas, der Vorsitzende des englischen Eisenbahnerverbandes, führte aus:

„Fast alle Gewerkschaften dieses Verbandes nahmen die Entschliebung gegen die Wehrpflicht an und teilen obendrein dem ausführenden Ausschuss mit, daß sie im Falle der Einführung der Wehrpflicht in den Ausstand treten würden. Der Gewerkschaftsforscher, der drei Millionen Arbeiter vertritt, nahm einstimmig eine Entschliebung gegen die Wehrpflicht an. Das Gesetzgebungsorgan konnte nicht gegen 200 000 Arbeiter durchgesetzt werden, um wieviel weniger die Wehrpflicht gegen 3 Millionen! Wir wollen den inneren Sinn dieser Bewegung kennen lernen. Ist sie ein Schachzug, um Asquith zu stürzen? Wir befinden uns oft im Gegensatz zu ihm, aber wir sind überzeugt, daß er in dieser nationalen Krisis unerschütterlich ist. Aber wenn der Premier nicht das Ziel ist, um was handelt es sich dann? Im Namen der Mütter, die ihre Söhne, und der Kinder, die ihre Väter verloren haben, bitte ich Sie, die Einigkeit der Nation nicht zu spalten! Angenommen, Sie erzwingen Neuwahlen, was dann? Wollen Sie Soldaten gegen die Minderheit anwenden? Unsere Aufgabe wird es sein, den inneren Frieden zu erhalten. Ich warne Sie! Am selben Tage, an dem die Regierung die Wehrpflicht einbringt, wird die industrielle Revolution da sein.“

Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt hierzu: „Die Rede Thomas' wirkte wie eine Explosionsbombe. Seine Warnung bedeutete, daß am Tage, wo die Regierung einen einzigen Eisenbahner zwangsmäßig aushiebt, der Eisenbahnverkehr aufhören wird. Es war eine freimütige Warnung, aus der zu entnehmen war, daß ohnehin in der Eisenbahnwelt eine gefährliche Unruhe herrscht, und daß die Lage auch ohne die Wehrpflichtfrage kritisch ist. Asquith und Churchill kamen, um den Schluß der Rede zu ziehen. Sie hörten mit größter Aufmerksamkeit zu.“

Nach einem Telegramm der „Tägl. Rundschau“ sind die englischen Eisenbahner in einem Proteststreik getreten. Dem Blatte wird aus Rotterdam gemeldet: Von einer Privattelegrammen zufolge ist der Eisenbahnerausstand auf mehreren Linien erklärt worden als Einmischung in die Angelegenheiten der Regierung.

Del auf die Wogen.

Die folgende Neutermeldung zu gießen: Die „Breshaff Association“ erzählt aus amtlichen Kreisen, daß die Berichte über eine bevorstehende ernste Kabinettskrise wegen der Frage der Dienstpflicht unter Verhinderung aufgenommen werden müßten. Es sei richtig, daß unter den Ministern eine Meinungsverschiedenheit

bestehe, aber die Dienstpflicht sei im Kabinet noch nicht zur Sprache gekommen. Die letzten Zusammenkünfte seien dem Haushalt gewidmet gewesen. Die Regierung sei sich vollständig bewußt, daß sie in einer so wichtigen Angelegenheit auf die allgemeine Zustimmung der Nation rechnen müsse. Der Lauf der politischen Ereignisse der letzten Jahre lasse aber hoffen, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 17. September mit:

Die Lage an der Dardanellenfront ist unverändert. Unsere Aufklärungsgruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorrücken, blühen bei jeder Gelegenheit mit dem Feinde und lehren nach jedem Angriff und jedem Ueberfall mit Beute beladen zurück. Unsere Artillerie hat den Feind, welcher Schützengräben zu bauen versucht und gelegentlich Truppenansammlungen unserem Feuer aussetzt, erfolgreich beschossen. Die Ansammlungen zerstört und ihnen Verluste beigebracht. Bei Sedd ul Bahr hat unsere Artillerie vom linken Flügel am 16. September eine große Explosion in einer feindlichen Minenverstellung hervorgerufen und diese außer Gefecht gesetzt.

Ein Teil unserer Flotte hat einen Leuchtturm und eine Fabrik an der Südküste der Krim mit Erfolg beschossen: das Geschütz- und Gewehrfeuer des Feindes hat ihr keinen Schaden getan. In derselben Gegend hat sie vier große russische vollbeladene Segelschiffe versenkt.

In der Trakfront haben unsere Freiwilligen in der Gegend von Kalaat ul Redim in der Nacht zum 12. September ein Lager des Feindes überfallen. Ihm große Verluste beigebracht und viel Beute abgenommen. Am folgenden Tage wurde ein neuer Angriff auf das Lager gemacht: der Feind verlor mehr als hundert Tote und wurde aus dieser Stellung verjagt. Am 16. September haben wir nördlich von Korna ein englisches Flugzeug herabgeschossen und die Flieger, einen Helm und einen Mechaniker, gefangen genommen: nach geringfügiger Instandsetzung benutzten wir das Flugzeug gegen den Feind.

Sonst nichts Neues.

Zwei Millionen Türken unter den Waffen.

In einer Unterredung, die der türkische Kriegsminister Enver Pascha dem Korrespondenten des „Berl. Tagbl.“ in Konstantinopel gewährte, erklärte jener, daß die Türkei über zwei Millionen Mann unter den Waffen hat, während auf dem Balkan als Höchstleistung 700 000 Mann früher errechnet worden war.

Der Krieg zur See.

Ein französischer Hilfskreuzer bei Rhodos torpediert.

Der Pariser „Temps“ meldet, daß ein feindliches Unterseeboot in der Nähe von Rhodos den französischen Hilfskreuzer „Andien“ torpedierte und versenkte. „Andien“ war in den Gewässern von Adalia armiert und zum Ueberwachungsdienst der türkischen Küste am unteren Teile des Ägäischen Meeres aussersehen worden. Er hatte eine Wasserverdrängung von 800 Tonnen. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen. 11 Mann werden vermißt.

Der U-Boot-Schrecken im Mittelmeer.

Die Furcht vor deutschen Unterseebooten hat die Schifffahrt im östlichen Mittelmeer und im Ägäischen Meer fast ganz zum Stillstand gebracht. Wie nach Konstantinopel gemeldet wird, wagen zahlreiche englische und französische Schiffe nicht, Saloniki zu verlassen, weil in der Nähe von Kessendre deutsche Unterseeboote gemeldet wurden. Ebenso zogen sich feindliche Kriegsschiffe, die sonst zwischen dem Golf von Saros und der anatolischen Küste kreuzten, nach dem Hafen von Mudros zurück.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerikanische Fleischsendungen von Engländern beschlagnahmt.

Das englische Kriegsgericht verurteilte fünfzehn Schiffsladungen Fleisch und Speck im Werte von dreiundzwanzig Millionen Pfund Sterling (vierhundertsechzig Millionen Mark), die nach Kopenhagen bestimmt waren, als Beute. Abienber sind die amerikanischen Fleischpader Armour, Swift, Hammond und Salzberger. Andere Schiffe gehörten Skandinavien und waren von einer amerikanischen Gesellschaft gemietet. Das Urteil sagt, die Ladungen seien offenbar für die deutsche Regierung und die deutsche Armee bestimmt gewesen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Die Duma militärisch befragt.

Das Blatt „Stokholms Dagen“ erzählt aus Petersburg: Der Abgeordnete Tschaidse und 17 weitere Mitglieder der Duma sind in ihren Quartieren durch die Polizei festgenommen worden. Das Dumagebäude und sämtliche Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Tschaidse ist der Führer der russischen Sozialdemokraten und hat in der Duma die schärfste Sprache gegen die Regierung geführt.

Wie die Russen die Mitteilung von der Vertagung entgegennehmen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: In der Duma ereignete sich nach der Mitteilung des Dumapräsidenten von der Vertagung des Hauses keine Demonstration. Als Rodzianko die Rednertribüne betrat, herrschte lautlose Stille im Saal. Rodzianko forderte zunächst die Mitglieder auf, seine Mitteilung stehend anzuhören. Darauf verlas er den kaiserlichen Ukas. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen. Nach einer Meldung aus Petersburg hielten die Parteiführer der Duma eine Beratung ab und beschloßen mit bedeutender Mehrheit, von der geplanten Demonstration, der allgemeinen Niederlegung der Mandate, vorläufig abzusehen, da Ministerpräsident Goremykin verkündet hat, daß die Regierung bereits in nächster Zeit an die Verwirklichung einiger der Forderungen des Arbeitsprogramms des Bloks schreiten werde: ehe der frühere Beschluß der Mandatsniederlegung ausgeführt werde, solle erst abgewartet werden, wie weit das Entgegenkommen der Regierung sich erstreckt. Auch die Dumamitglieder, die in die nationalen Arbeitskommissionen gewählt sind, sollen vorläufig aus diesem Grunde in den Kommissionen verbleiben.

Die Verständigung mit Amerika.

Nach einem Londoner Telegramm erklärte der deutsche Botschafter in Washington dem Vertreter von „New York Evening World“: „Sie können sagen, ich bin sicher, daß binnen zwei Wochen alle vermeintlichen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dauernd erledigt sein werden. Langsam und ich erzielte ein völliges Einverständnis. Wir sind völlig einig!“ — „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die Lage stark durch parteipolitische Erwägungen beeinflusst werde. Die Demokraten betonten, daß Wilsons Wiederwahl nur möglich sei, wenn er den Frieden bewahre. — Der Korrespondent des WTB. meldet aus New York: Die Zwischenfälle betreffend die Dampfer „Hesperian“ und „Orduna“ werden als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom „Arabic“-Fall ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootsfrage in sich schließt.

Amerikas Note an England.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus teilte Staatssekretär Lansing mit, daß die Note an England bereit liege. Wie verlautet, wurde mit der Versendung gewartet, so lange die deutsche Antwort wegen des Unterseebootskrieges ausstand. Die Vereinigten Staaten halten daran fest, daß die Pflicht der Beweisführung bei der Beschlagnahme von Ladungen auf Englands Seite ruhe und nicht bei den amerikanischen Eigentümern und Versendern.

Die Abberufung Dumbas.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Als der amerikanische Botschafter in Wien die Note überreichte, in der um die Abberufung der österreichisch-ungarischen Botschafter Dumbas ersucht wird, erhielt er die Antwort, Dumba werde zum Zweck der Beratschlagung zurückberufen werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach dem „Corriere della Sera“ ist die Fürstin Salvo in Bologna eingetroffen, um das Grab ihrer Mutter zu besuchen. Die Fürstin hat sich in die Villa Mezzaratta begeben, wo sie einige Tage zu verweilen gedenkt.

Nach dem „Temps“ wird Villain, der Mörder Jaurès, in der am 16. November in Paris beginnenden Schurkenrichtungsperiode abgeurteilt werden.

Der Herzog von Mecklenburg ist von Konstantinopel nach Rumänien gereist. In Macin wurde er vom rumänischen Königspar empfängt.

Politische Rundschau.

Berlin, 18. September 1915.

Neue Brotmarken in Württemberg.

Für Württemberg sind neue Bestimmungen über die Mehl- und Brotversorgung der Bevölkerung erlassen worden. Danach ist jeder Versorgungsberechtigte bis auf weiteres zum Bezug von 200 Gramm Mehl täglich oder der entsprechenden Menge Brot berechtigt. In den Bezirken, in denen zwei Brotmehl sorten, Weizenmehl und Roggenmehl, abgegeben werden, berechnen die auf je 75 Gramm Brotmehl lauten.

den Marken in erster Linie zum Bezuge von Mehl und Weizenkleinbrot. Bezugsberechtigte mit einem jährlichen Arbeitslohn von bis 2500 Mark erhalten eine tägliche Zulage von 25 Gramm Mehl. Hausbrot darf künftig nur in Stücken von 550 Gramm oder einem Bierschalen davon hergestellt und abgegeben werden. Die Brotmarken und Brotmarken verlieren ihre Gültigkeit künftig schon fünf Tage nach Ablauf des Ausgabemonats. Die neuen Bestimmungen, in denen auch die gegenseitige Gültigkeit der württembergischen Brotmarken in Bayern und Baden festgesetzt wurde, treten am 1. Oktober in Kraft.

Die internationale sozialistische Konferenz.

Ueber die internationale sozialistische Konferenz ist die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ in der Lage, folgendes mitzuteilen: Gegen 50 Sozialisten verschiedener Länder, zum Teil als Vertreter sozialistischer Parteigruppen oder Verbände, größtenteils aber in rein persönlicher Eigenschaft, haben sich auf eine von Sozialisten der Schweiz ausgegangene Anregung hin in einer bisher geheim gehaltenen Stadt der Schweiz, die aber nicht Bern ist, zusammengefunden und hier eine Besprechung abgehalten, der sie selbst weder nach Form und Inhalt, noch dem Ergebnis nach den Charakter eines Kongresses zuerkennen. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus Sozialisten der Schweiz, Holland, Italien, Frankreich, Deutschland, Russland, England und noch anderer Staaten. Der Zweck ihrer Besprechung ging nicht dahin, eine Gegeninternationalen gegen das alte internationale Bureau ins Leben zu rufen, sondern nur bei der tatsächlichen infolge des Krieges aufgetauchten Wirksamkeit des internationalen Bureau die hierdurch geschaffene Lage und die Mittel und Wege zu beraten, um zwischen der Sozialdemokratie der verschiedenen Länder die Verbindung wieder herzustellen, sowie die Stellung der sozialistischen Kreise und Parteien in den einzelnen Ländern zum Kriege und diesen gegenüber die Grundsätze der internationalen Sozialdemokratie zu erörtern.

Sowohl die „Chemnitzer Volksstimme“ wie auch die gleichfalls sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ vertreten die Auffassung, daß derartige Besprechungen, die nur von einzelnen Personen, nicht aber von den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder ausgehen, keinerlei Bedeutung haben könnten und, da sie keinen Erfolg versprechen, zwecklos und unnützlich seien.

Gute Kartoffelernte, keine Höchstpreise.

In seiner Sitzung vom Donnerstag hat sich der Bundesrat auch mit der Kartoffelfrage beschäftigt. Er hat Höchstpreise für Kartoffelfabrikate, aber nicht für die Kartoffeln selbst festgesetzt. Damit ist, wie die „Tägl. Rundschau“ hört, die Frage, ob die von verschiedenen Seiten gewünschten Höchstpreise für Kartoffeln kommen werden, bis auf weiteres entschieden, und zwar in verneinendem Sinne. Die leitenden Stellen haben sich dabei von der Auffassung leiten lassen, daß angesichts der außergewöhnlich günstigen Kartoffelernte in diesem Jahre die Festsetzung von Höchstpreisen nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich sein würde. Schädlich insofern, als man die Höchstpreise für gewöhnliche Preise genommen und danach die Kartoffelpreise im allgemeinen bemessen hätte. Unter diesen Umständen hat der Bundesrat die Festsetzung von Höchstpreisen nicht für angezeigt erachtet. Es gibt danach Höchstpreise weder für Feld-, noch für Futter-, noch für

Die Lage auf dem Balkan.

Der Stimmungsänderung zugunsten der Centralmächte M. Die deutsch-österreichischen Siege in Rußland, die Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien und die jeden beachtenswerten Erfolges bare Kriegsführung des Bivervandes haben unverkennbar auf dem Balkan die Aussichten der Sendboten der Entente auf Lösung ihrer Aufgabe, Rumänien und Bulgarien das Schwert gegen Deutschland, Österreich und die Türkei in die Hand zu drücken, zum mindesten sehr

getrübt, wenn nicht, wie man heute wohl schon sagen darf, zunichte gemacht. Werfen die Entente-Diplomaten und die russophilen Hintermänner in Rumänien auch noch nicht die Finte ins Korn, so scheint es doch heute mehr denn je sicher zu sein, daß die rumänische Regierung auch weiter den Forderungen des Bivervandes widerstehen wird.

Was Bulgarien anlangt, so dürfte zur Beurteilung seiner Haltung eine Aeußerung des türkischen Kriegsministers Enver Pascha gegenüber dem Korrespondenten des „Berl. Tagbl.“ von Bedeutung sein. Dieser fragte jenen, ob er glaube, daß Bulgarien nun endlich marschiere. Der bulgarische Gesandte habe ihm gesagt, er wüßte nichts von einem bevorstehenden Kriege. Darauf erwiderte Enver Pascha lächelnd: „Ich auch nicht. Vielleicht marschieren es, aber aus Interesse für die Zeitungen des Bivervandes freilich nicht.“ Bemerkenswert für die Haltung der bulgarischen Regierung ist ferner eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Sofia, wonach das russophile Blatt „Preporeh“, das einen Aufruf an das bulgarische Volk brachte, worin gegen die deutschfreundliche Politik der Regierung protestiert wurde, konfisziert und auf unbestimmte Zeit verboten worden ist. Der Verfasser des Aufrufs, Professor Krustew, wurde verhaftet.

Schließlich sei noch folgende Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“ aus Konstantinopel über den öffentlichen Stimmungsumschwung in Rumänien und Bulgarien hier angeführt:

Ueber die Haltung Rumäniens ist hier nichts Sicheres bekannt, aber Reisende, die in der letzten Zeit die Balkanländer durchquerten, haben keinen Zweifel, daß die Konstellation der Balkanpolitik eine andere geworden ist. Trotzdem der Bivervand in Bulgarest und Sofia mit Hochdruck arbeitet und die Russophilen Rumäniens und Bulgariens ihr Möglichstes versuchen, auf die Öffentlichkeit zu wirken und sie gegen die Centralmächte aufzureizen, wird in Rumänien die Zahl derer täglich größer, die die Politik des Königs gutheißen. Daß der Wille der bulgarischen Regierung unerschütterlich und die Opposition ohnmächtig ist, wird schon in nächster Zeit der Welt klar werden. Vorberitende Maßregeln sind bereits angeordnet, die darauf hindeuten. In Bulgarien hat die strenge Zollkontrolle nach der Türkei aufgehört: die Reisenden empfinden kaum noch die Grenzsperr. Auch Rumänien zeigt sich bei der Gedächtnisfeier freundlicher gesinnt. In Sofia bereitet sich das Volk zur Nationalfeier der dreißigjährigen Vereinigung Nord- und Südbulgariens vor. Sämtliche mazedonischen Völker, die unter die Waffen gerufen werden, planen große Demonstrationen. Durch die Ungunst der Verhältnisse ist der Güterverkehr mit Griechenland und Bulgarien erschwert, aber nicht gesperrt, wie in der Presse verbreitet wurde.

Wir können also die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan in aller Ruhe abwarten. Bulgarien und Rumänien haben lange geschwankt, jetzt aber haben sie offenbar erkannt, was zu ihrem Besten ist.

Einberufungen in Bulgarien und Griechenland.

Das bulgarische Generalkonsulat in Budapest hat bekannt gegeben, daß sämtliche in Ungarn sich aufhaltenden mazedonischen Bulgaren im Alter von 18 bis 45 Jahren, die im Verbands der mazedonisch-Adrianopeler freiwilligen Landwehr gedient haben, unverzüglich zu den Regimentern zu einer dreiwöchigen Waffenübung einzurufen haben. Diesen mazedonischen Bulgaren im Alter von 18 bis 45 Jahren, die überhaupt nicht Soldat gewesen sind, haben vom 17. September an zu einer 44-tägigen Ausbildung einzurufen. Sämtliche mazedonischen Bulgaren haben sich beim Generalkonsulat zum Erhalt der Pässe zu melden. Das „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Die Reservisten der Jahresklassen 1886, 1887 und 1888 sind auf den 1. Oktober einberufen worden.

Auch die mazedonischen Bulgaren in Deutschland werden einberufen.

Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin teilt

mit: Laut Befehl des königlich bulgarischen Kriegsministeriums werden sämtliche im Deutschen Reich sich aufhaltenden mazedonischen Bulgaren im Alter von 20 bis 40 Jahren, die überhaupt keinen Militärdienst gemacht haben, zu einer 45-tägigen Waffenübung unverzüglich einzurufen aufgefodert. Diejenigen mazedonischen Bulgaren aber, die im Verbands der mazedonisch-Adrianopeler freiwilligen Legionen gedient haben, haben vom 4./17. September an zu einer 21-tägigen Waffenübung einzurufen, ganz unabhängig von ihrem Alter, sowie von der an sie früher seitens des Kriegsministeriums ergangenen diesbezüglichen Mitteilung.



Sturmangriff unserer Infanterie

Aus Stadt und Land.

Wieder eine französische Geschosfabrik in die Luft gezogen. In der Geschosfabrik in Le Becq ereignete sich Freitag morgen eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fensterscheiben aller Häuser im Umkreise von 500 Metern wurden zertrümmert. Dem Umstande, daß die Nachtlichter die Arbeitsstelle verlassen hatte und die Tagelicht noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt.

Mordmord an einem jungen Mädchen. In Remscheid wurde die 17-jährige Tochter eines Bauernhändlers, als sie den Boden ihres Vaters schliefen wollte, von zwei jungen Burschen überfallen und durch einen Messerstich in den Hals getötet. Die Burschen sind noch nicht ermittelt. Zweifellos hatten sie eine Veranlassung des Mordes beabsichtigt und sind dabei gefaßt worden.

Stiftung einer Denkmünze für weibliche Dienstmädchen. Die Kaiserin hat eine Denkmünze in Bronze im Langjähre gediente treue weibliche Dienstmädchen, deren Verletzung von jetzt ab erfolgen wird. Voraussetzungen für die Verleihung soll sein: Dreißigjährige ununterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Familie oder auf derselben Dienststelle, deren Beginn erst vom 14. Lebensjahre an zu rechnen ist; preussische oder elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit.

Umschlag des „Hindenburg“. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen wird seinem auf der Schiffsanwerft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schwesterkessel des „Kolumbus“, mit Entwurf des Generalkonstrukteurs v. Hindenburg den Namen „Hindenburg“ beilegen.

Einbruch im Düsseldorf-Stadtschloß. Das alte Düsseldorf-Stadtschloß, das der altfriesische Adel gehörte, wurde von Einbrechern heimlich betreten. Auf dem Besitz der Witwe des Grafen Wiberich Evee, eines Verwandten des in der Seeschlacht bei den Falken Inseln umgekommenen Grafen Evee, wurden noch vorläufiger Schatzkammer Silberfächer und Kunstgegenstände im Werte von über sechshundert Mark gestohlen. Der übrige Schaden ist noch nicht festgestellt.

Von der Straßenwalze zermalmte. Auf einer Straße in der Ortschaft Kierke bei Altona (Schleswig-Holstein) wurde ein Mann von einer Straßenwalze zermalmte.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rittel. 46) (Nachdruck verboten.)

Ein Säckchen mit feingearbeiteten Stahlmehl und ähnlichen Einbrecherwerkzeugen fand sich ebenfalls vor, ein Beweis, daß man es mit gewiegten Leuten vom Fach, sogenannten „schweren Jungen“ zu tun hatte. Eine Reihe von Löchern war bereits in die nach den beiden Räumen, in welchen sich die Kofferstücke befanden, gebende Eisenstange gebohrt, in der Weise, daß das schwere Schloß mit einer feinen Stahlspitze herausgeschritten werden konnte. Wäre der Einbruch von den beiden Knechten nicht rechtzeitig entdeckt worden, so konnten die beiden Gauner in längstens einer Stunde ihren Raub gesichert haben, so weit waren sie bereits in ihrer verbrecherischen Tätigkeit vorgeschritten.

„Das war die höchste Zeit, Andres, daß ihr dazu gekommen seid,“ sagte Herr Albert Nichtwein zu dem Andres, „in einigen Stunden wären die Kerle über alle Berge gewesen.“

„Dem Aussehen nach sind es Amerikaner oder Engländer,“ fuhr er dann, gegen den Grafen Strehlen gewandt, fort, „ich erinnere mich, den einen geknien in den Ausstellungsraum gesehen zu haben, wahrscheinlich hat er da die Gelegenheit auszunutzen. Nur ein Rätsel ist es mir, wie die beiden Kerle hier in den Lagerraum gekommen sind.“

„Wahrscheinlich hatte die Kerle, wie hundert andere auch, sich heute den feuerfesteren Keller zeigen lassen,“ warf hier der Kassierer Andres ein, „habe ich dann im Magazin versteckt und ihn mit eingeschlossen wor'n. Bleib ruhig leise!“ wandte er sich dann an den einen der Räuber, welcher sich aufzurichten suchte, „sonst kriegt du mit dem Trücker so an der uiff's Dupet.“ Damit schwang der Andres seine furchtbare Eisenkeule.

Christian kam jetzt mit einem Polizeikommissar und mehreren Schuppleuten zurück. Der Kommissar ordnete die Ueberführung der ergriffenen Einbrecher in die Krankenabteilung des Gefängnisses an und nahm sodann ein genaues Protokoll über den Vorfall auf. Nach Beendigung desselben wandte sich Albert, der die ganze Zeit über nachsinnend gestanden hatte, an den Beamten und bat denselben

den, keinem der morgen auf dem Polizeibureau erscheinenden Reporter Näheres über den Einbruch mitzuteilen. Er begründete den Einspruch damit, daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch Helfershelfer der beiden Gauner in der Stadt befänden, welche durch die Nachricht von der Verhaftung ihrer Komplizen gewarnt und sich in Sicherheit bringen würden. Falls aber nichts über die Verhaftung bekannt würde, blieben diese Helfershelfer über das Schicksal ihrer Genossen im Unklaren und könnten möglicherweise ebenfalls gefaßt werden.

Als der Kommissar mit dem Versprechen, dem Wunsch Alberts nachzukommen, sich entfernt hatte, wandte sich Albert an den Grafen Strehlen und raunte ihm zu: „Ich habe eine köstliche Idee, lieber Kurt; kommen Sie mit, daß ich Ihnen dieselbe näher auseinandersetze.“

Dann empfahl er noch den beiden Hausknechten strengstes Stillschweigen über den ganzen Vorfall und begab sich, nach dem die Türen wieder wohlverschlossen waren, mit seinem Freunde wieder nach seinem Zimmer.

Im Vorderhause herrschte tiefe Stille: offenbar lagen die Bewohner desselben schon im tiefen Schlafe und hatten von dem ganzen Vorfall, da die Schlafzimmer nach der entgegengesetzten Seite des Hauses zu lagen, nichts wahrgenommen.

14. Kapitel.

In fast allen Zeitungen der Stadt erschien am folgenden Morgen folgender Artikel:

„Wie gewonnen, so zerronnen. Leider trifft dieses Sprichwort auch auf einen unserer geschätzten Mitbürger zu. Der Klosterknecht, dessen Auffindung im Nichtweinschen Hause ein so ungeheures Aufsehen erregte, über welches die Blätter seit Monaten spaltenlange Berichte brachten, ist in vergangener Nacht durch unbekannte Einbrecher geraubt worden. Bekanntlich hatte Herr Nichtwein in liebenswürdiger Weise die Besichtigung der seltenen Kunstschätze dem Publikum freigestellt. Diese Lebenswürdigkeit sollte dem Herrn schlecht gelohnt werden, denn es ist kein Zweifel, daß die Diebe sich diese Gelegenheit zu Nutzen machten und sich als hamlos erscheinende Besucher an Ort und Stelle genau orientierten. Man hat zwei elegant gekleidete Herren im Verdacht, welche vorgestern den Klosterknecht besichtigten; dieselben scheinen Engländer oder Ame-

rikaner zu sein, unterhielten sich auch englisch miteinander und haben nach Angabe von Augenzeugen nach ihrem Fortgehen die Lage der Zimmer, in welchen sich die Schätze befanden, genau gemustert. Wenn dieselben Mitglieder der raffinierten internationalen Einbrecherbande sind, die nach schon seit Jahresfrist die größeren Bankinstitute und Juwelengeschäfte des Kontinents mit seltene Verwegenheit brandstagen, so dürfte wenig Hoffnung vorhanden sein, daß Geraubte wieder herbeizuschaffen, denn alle vermutlich von dieser Bande verübten Einbrüche sind bis jetzt leider unentdeckt geblieben. So sehr wir es bedauern würden, wenn die Nachforschungen unserer tüchtigen Kriminalpolizei von negativem Erfolg begleitet wären, können wir nicht umhin, zu bemerken, daß es wohl angebracht gewesen wäre, einen derartigen ungeheuren Wert mit weniger Sorglosigkeit zu verwahren, wie dies augenscheinlich der Fall gewesen ist; eine ständige Bewachung bei Tag und Nacht durch zuverlässige Leute hätte gewiß dem schweren Verlust vorgebeugt.“

Mit bleichem Antlitz und geisterhaft flackernden Augen las Margot Hattner diesen Artikel, während ihr Vater, welcher das Morgenblatt heraufgebracht hatte, wie ein Verzweifelter in dem Zimmer auf und ab rannte.

„Kommt aber auch heute nicht alles zusammen, um mich außer Rand und Band zu bringen?“ rief er dabei aus. „Es ist gerade, als wenn ein böser Geist es darauf abgesehen hätte, mich in die Irre zu locken, wo doch der gerade Weg vor mir lag. Du hast doch um Himmelsswillen noch nichts getan, Kind, was Albert Nichtwein berechnen könnte, sich dir wieder zu nähern?“

„Noch nichts getan, Papa? Nachdem du mir gestern bringend ans Herz gelegt hast, die Sache möglichst zu beschleunigen?“ erwiderte die Angeredete. „Eine Viertelstunde später besuchte mich Elisabeth Walter, sie habe ich gebeten, mit Albert Nichtwein zu sprechen. Mühe genug hat es mich gekostet, das Ganschen, welches in Albert verliert zu sein scheint, zur Uebernahme der Vermittlerrolle zu überreden. Ob sie dieselbe schon durchgeführt hat, weiß ich allerdings nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

der Strakenarbeiter Sammler, ein 70 Jahre alter Mann aus dem Kriege 1870-71, ums Leben gekommen. Er war auf der Landstraße mit dem Einwagen des Scholers beschäftigt, als er beim Aufsteigen auf die Strakenstraße abstürzte, unter die Walze geriet und zermalmte.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. Sept. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1710 Bullen, 1923 Ochsen, 2967 Lämmer und Färsen, 1469 Kälber, 10 480 Schafe, 6659 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm: Ochsen: a) 1. —, 2. 66-72 resp. 114-124 M., b) —, 65, resp. 105-118, d) 50-56 resp. 94-106 M. — Färsen: a) 68-71 resp. 117-122, b) 53-63 resp. 95-113, c) 46-52 resp. 87-98 M. — Kälber: a) 66-70 resp. 114-121, b) 58-65 resp. 102-114, c) 44-55 resp. 84-100, d) 40-45 resp. 75-85, e) 35-45 M. — Gering genährtes Jungvieh (Fresser): a) 76-90 M., Kälber: a) —, b) 99-100 resp. 167, c) 90-98 resp. 150-163, d) 80-85 resp. 133-142, e) 65-75 resp. 118-136 M. — Stallmastschafe: a) 76 resp. 146-152, b) 60-70 resp. 120-140, c) 50-76 resp. 104-135 M. — Weidemastschafe: a) 74-76, b) 70-76 M. — Schweine: a) —, b) —, c) 140-148, d) 135-145, e) 105-125, f) 125-138 M. — Markt: Rindergehalt ruhig. Kälberhandel lebhaft. Bei Schweinen ruhiger Geschäftsgang. Schweinemarkt ruhig.

Der österreichische Kriegsbericht.

Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostgalizien. :: Wien, 18. September. Künftig wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das ganze Schlachtfeld der letzten Tage und wich an den Serefschlachtfeldern Kriegsmaterial und andere Anzeichen eines Aufbruchs lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Eile und Hast vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Złota ist die Lage unverändert. Im wolschnischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schloß sich die russische Offensive ab. Heute nehmen wir Teile an der dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die I. u. I. Streikräfte in Litauen kämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Ueberfall auf das nördliche Ufer der Szczara.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete hat sich gestern von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer Frontenstellung (südlich Schladerbach) zwang die Feinde, ihre Linien zu räumen. Im Raume von Glitsch hat der Feind unter schweren Verlusten weiter davongezogen, sich an unsere Befestigungen heranzuarbeiten. Mehrere italienische Angriffe auf den Ravelin und die Stellungen am Weithange des Favorel brachen ab. Die Behauptung des offiziellen italienischen Kriegsberichts vom 16. September, wir würden Geschosse versenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine willkürliche Erfindung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die starke Gruppe am russischen Hofe.

Die Petersburger Zeitung „Nietzsch“ erklärt in einem Artikel vom 12. September den Sekretär des Reiches, einen hervorragenden Diplomaten, ehemals die rechte Hand Stolypins, als einen der besten Widerstandes gegen die Duma: er habe die russische Konstitution geschickt zu handhaben verstanden und sei Meister darin, die kulturellen Errungenschaften als Kampfmittel gegen die Freiheit des russischen Volkes zu verwenden. Er sei der Führer der starken Gruppe bei Hofe und in der Bürokratie, die aus Furcht vor einer Revolution und einer Umwälzung nach links zu einem Friedensschluß mit Deutschland neigt und Aufschluß an Deutschland sucht. Gorenshin habe ihn bei seiner Reise ins Hauptquartier dem Kaiser als Minister des Innern vorgeschlagen. „Nietzsch“ schließt, sie könne nicht glauben, die Regierung sich wirklich zu einem fruchtlosen Verhandlungskampfe im Innern entschließen werde.

Viehweidenzählung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Oktober 1915 eine Viehwirtschaftszählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt. In einem Beschlusse empfiehlt der preussische Minister des Innern den Gemeinden und Gutsbesitzern, denen die örtliche Durchführung der Zählung obliegt, die Staats- und Gemeindebeamten, insbesondere die Lehrer zur Befähigung an der Zählung anzuregen. Sollte es infolge Hindernissen zum Seeresdienst in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Rinder zu zählern, so empfiehlt es sich, geeignete weibliche Personen mit dem Zählzwecke zu betrauen. Zu irgend welchen steuerlichen Zwecken, wie bisweilen angenommen wird, erhebt die Aufnahme des Viehbestandes nicht.

Kotales und Provinzielles.

Ein neuer größerer Briefkasten als der bisherige an den Häusern 62 und 64, Bierkader Höhe ist seit einigen Tagen in Betrieb. Nach werden die Briefe und Postkarten jetzt durch zwei Boten bestellt und dieses im Tag der Mal. Rechnet man hierzu noch die Postkarten, die durch Wagen und Pferd erfolgt, wozu auch die Boten nötig sind, so sieht man die Post läßt es sich nicht.

Schieferstein. Eine Sitzung der Gemeindevertretung, die heute Abend 8 Uhr im Rathaus stattfand. Die Kriegsfamilien die Kartoffeln der Kriegsfürsorge

wünschen, haben sich in der Zeit von 8-9 Uhr vormittags auf Zimmer 1 des hiesigen Rathauses, jedoch nur bis zum 25. d. Mts. zu melden. — Von der 3. Kompanie der hier liegenden Infanterie wurde am Samstag ein Soldat erschossen aufgefunden. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, ist nicht recht ersichtlich, da er bereits im Feuer gewesen und sich recht brav benommen hatte. — Unser ältester Einwohner Herr Adolf Schröder konnte am Samstag auf seinen 92. Geburtstag zurückblicken.

— **Kartoffelpreise.** Es wird uns geschrieben: Eine zeitgemäße Bekanntmachung ist in der „Kommunalen Rundschau“ zu lesen: Auf die an mich gerichteten Anfragen teile ich ergebenst mit, daß auf eine ausreichende Kartoffelernte zu rechnen ist und daß meines Erachtens ein billiger Kartoffelpreis nur dann zu erwarten ist, wenn die Gemeinden von der Beschaffung oder Sicherstellung absehen. Die Vorratbeschaffung oder Sicherstellung würde sicherlich zu einer Preissteigerung führen. Wir würden solche Erfahrungen mit den Kartoffeln machen, die wir mit den Schweinepreisen gemacht haben. Die freie Konkurrenz, Angebot und Nachfrage regeln den Preis am besten. (gez.) Saalmann, Reichsverband deutscher Städte. — Kartoffelangebote aus Mecklenburg lauten: Magnum bonum 1,50 M. der Zentner, ab Station.

— **Etwas über die Peitsche.** In der Hand eines ruhigen Mannes ist die Peitsche nicht zu verwerfen, aber von 100 Fuhrluten machen 90 einen falschen Gebrauch davon. Zunächst schlagen sie ihre Tiere mit der Peitsche, ohne zu beachten, wohin sie schlagen. Dann aber wird jenseit der Peitsche geklopft. Fortwährend knallt und knarrt es über den Tieren. Wären dies Menschen, sie würden nervös werden; nun bei den Tieren ist es nicht anders, sie werden unruhig, scheu und — dumm. Während ein selten geschlagenes Pferd alle Kraft anwendet, um einem Hiebe zu entgehen, wird ein feilsch durch die Peitsche belästigtes Tier weniger auf einen Hieb achten und immer gleichgültiger werden. Ein einsichtiger Gutsbesitzer hat so wohl seinen Schönen als auch seinen Knechten den Gebrauch der Peitsche vollständig verboten, dagegen dürfen sie eine schwache Gerte mitnehmen. Er weiß, daß diese unnützer Weise nicht gebraucht wird und daß er nicht zu befürchten braucht, wertvolle Pferde oft durch gedankenlose Spielerei mit der Peitsche bald oder ganz erblinden zu sehen. Anfangs war des Spottes kein Ende, heute aber sind schon eine ganze Anzahl anderer Pächter und Besitzer dem Beispiele gefolgt.

— **Bei gemeiner Gefahr** kann die Polizeibehörde jeden Bürger auffordern Wachdienst u. dergl. zu verrichten. Die Polizei in Altentrichen ersuchte einen dort wohnenden Regierungslantmesser abends Fliegerwache zu tun. Dieser lehnte ab. Auf Grund des § 360, 19. R.-Str.-G.-B. erhielt er 5 M. Geldstrafe, die gerichtlich bestätigt wurde.

Büdingen, 19. Sept. Unter dem Vorsitz des Kreisrat Boickmann hat der Ob- und Gartenbauverein für den Kreis Büdingen folgende Obstpreise u. a. festgestellt: Äpfel, Aanas Renette 18 M., Schöner von Boskoop 12 M., Brauner Matapfel 6 M., Roter Apfel 4,50 M., Birnen, Diels Butter-Birne 12 M., Mollebusch 10 M., Grüne Winterbirne 7 M., Pastorenbirne 7 M. Alles per einen Zentner, ausschließlich Verpackungsmaterial, frei nächster Bahnstation.

Tagesbericht vom 19. September.

Wilna in deutschem Besitz!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Bray*) (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Hut westlich den Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefire unter schweren Verlusten vertrieben.

Das lebhafteste Artilleriefire dauert auf einem großen Teil der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodczyno, Smorgon und Worrany. Versuche des Feindes mit eilig zusammengeworfenen starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Sialischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen. Das stark besetzte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Mienaclowiez-Dermynojew-Dobromysl. Feindliche Nachburen wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Struma überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhaus hat nach Zeitungsnachrichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewusste falsche Darstellung.

Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnte er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene, weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außer Stande sind sich zu wehren.

Oberste Seeresleitung.

*) Bray liegt an der Somme, 7 km südlich-Albert.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 20. September.

Großes Hauptquartier, 20. September. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Bestände und Mittelwerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen zogen sich vor unserer Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Fahrer ist tot. Der Beobachter wurde gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unseren Angriffen von Nowo-Alexandrowak in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen, er wurde aber abgeschlagen. Der Angriff gegen den aus der Gegend von Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde.

Die Linie Mjedeniki-Lida-Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molodczyno-Abchnitt bei Dworec und südlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Mysczynski-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleinen Gefechten machten deutsche Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen die serbische Stellung südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Seeresleitung.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

Schluß der Zeichnungen: Mittwoch, den 22. d. M., mittags 1 Uhr.

Königliches Theater.

Montag:	Die Lokalbahn.	
	Hierauf: Der zerbrochene Krug	Anfang 7 Uhr
Dienstag:	Königstinder	" 7 "
Mittwoch:	Die Fledermaus	" 7 "
Donnerstag:	Die Hugenotten	" 6 1/2 "
Freitag:	Wie die Alten sangen	" 7 "
Samstag:	Mignon	" 7 "
Sonntag:	Oberon	" 7 "
Montag:	Die Lokalbahn.	
	Hierauf: Der zerbrochene Krug.	" 7 "

Rathaus Wiesbaden.

Dienstag u. Mittwoch, 11 Uhr: Konzerte in der Kochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Ratorchesters.

Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 8 Uhr: Abonnementskonzert des Ratorchesters.

Soziales.

Die Frist zur Abfertigung der Wartzeit für Kriegsteilnehmer verlängert. In einer Verordnung, die für alle dem Versicherungsgesetz für Angestellte unterliegenden Kriegsteilnehmer überaus wichtig ist, hat der Bundesrat kürzlich bestimmt, daß die Kriegsdienstmonate den Versicherten als Beitragsmonate angerechnet werden sollen. Der Berliner Ortsausschuß der Vertrauensmänner macht darauf aufmerksam, daß dieser Bestimmung noch eine weitere wichtige Erleichterung angefügt ist. Nach § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte besteht bekanntlich die Möglichkeit, nach Einwilligung des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durch einmalige Einzahlung einer Prämienreserve die Wartzeit abzufürzen, um damit einen früheren Rentenanspruch zu sichern und auch die Rentenbeträge zu erhöhen. Nach dem Gesetz läuft die Berechtigung, einen solchen Antrag zu stellen, mit dem Schlusse des Jahres 1915 ab. Der Bundesrat hat nunmehr angeordnet, daß für Kriegsteilnehmer die Frist verlängert wird, und zwar bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres, das auf das Jahr folgt, in dem der Krieg beendet ist. Die Stellung solcher Anträge, die an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Wilmersdorf zu erfolgen hat, ist Kriegsteilnehmern dringend anzuraten.

Aus Stadt und Land.

Eisenbahnunglück. Am Donnerstag vormittag fuhr dem von Düsseldorf in den Personenbahnhof Köln-Mülheim ein fahrender Personenzug 206 eine Rangierabteilung in die Plank. Die beiden Maschinen und einige Postwagen entgleisten und wurden beschädigt. Der die Rangierfahrt leitende Rangierer wurde getötet, fünf weitere Personen wurden leicht verletzt. Der Betrieb wird durch Umleitung aufrecht erhalten. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Ein Fabrikant von Ausweispapieren. Die Fälschung von Ausweispapieren im Großen betrieb ein Zigeuner, der in Köln a. Rh. festgenommen wurde und dessen Spuren man jetzt überall nachgeht. Man fand bei ihm eine große Menge Ausweispapiere, die nur noch der Ausfüllung auf eine bestimmte Person bedurften und 40 Stempel von Regierungen, Landrats- und Kreisämtern usw.

Vertrautes Liebesverhältnis mit einem Kriegsgefangenen. Die Fabrikarbeiterin Holzinger in Rothenburg o. d. T. ist wegen Briechschels und Unterhaltung eines Freundschaftsverhältnisses mit einem französischen Gefangenen von der Strafkammer Unsbach zu zwei Monaten

Gefängnis verurteilt worden, eine strenge, aber wohlverdiente Strafe.

Scherz und Ernst.

Die „Orgeldreher“ am — Maschinenweber. Das zweite Septemberfest des „Türmer“ bringt einen kleinen Beitrag, der für die Engländer wie für ihre jüngsten Bundesgenossen, die Italiener, in gleicher Weise bezeichnend ist: Man kann es den Engländern nachfühlen, daß sie von den Leistungen ihrer italienischen Soldaten einigermaßen enttäuscht sind. Sie halten sie aber so fest an der Strippe, daß sie ihren Gefühlen, wenn sie gerade in der Laune sind, auch keinelei Zwang antun. Nachdem das englische Blatt in Kapstadt das Kaufobjekt von allen Seiten sachverständig gemustert hat, gelangt es zu der sorgfältig abgewogenen Schätzung: Die Italiener dürften sich gut einzuschließen verstehen mit den Maschinengewehren, sie seien das Orgeldrehen schon gewöhnt.

Der Aufschwung des Aluminiums in Amerika. Während man bei uns bisher für Küche und Haus meist kupferne und messingene Gefäße verwandte, hat sich in Amerika seit Jahrzehnten mehr und mehr das Aluminium eingebürgert. Im Jahre 1883 war der jährliche Verbrauch des bekannten leichten Metalls erst 48 Kilogramm; aber schon zwanzig Jahre später, verzeichnete die Statistik eine Ziffer von drei Millionen, die vier Jahre nachher, nämlich 1907, bereits die stattliche Höhe von 7.830.000 Kilogramm erklommen hatte, um in einem weiteren Zeitraum von vier Jahren auf 20.950.000 Kilogramm zu steigen; 1912 war die Summe bereits 29 1/2 Millionen, und 1913 knapp 33 Millionen. — Denjenigen, die sich vielleicht ungern von ihren kupfernen und messingenen Geräten getrennt haben, sei das Studium dieser Zahlen besonders empfohlen; was in Amerika geht, sollte diesseits des großen Teichs wohl auch keine Unmöglichkeit sein.

Das Grab Karls des Großen. Die überragende Gestalt des größten deutschen Kaisers, Karls des Großen, hat der Forschung seither manche Rätsel aufgegeben. Ungelöst ist bisher auch die Frage, wo sich seine Grabstätte befindet. Er starb bekanntlich im Jahre 814 und wurde in dem von ihm gebauten Münster in Aachen beigesetzt. Noch bezeichnet im sogenannten Otkogon die Inschrift Carolus Magnus die angebliche Stelle, an der sich das Grabbild befinden sollte, doch haben Ausgrabungen das als Legende festgelegt. Im Jahre 1000 ließ Kaiser Otto III. das

Grab öffnen, dessen Standort man also damals kannte, um dem großen Kaiser seine Verehrung darzubringen. Der Kaiser lag auf dem Thron, bekleidet mit dem Krönungsmantel, das Schwert an der Seite und eine Krone auf den Knien. Nach der Heiligsprechung Karls des Großen wurde das Grab 1165 noch einmal geöffnet und die Gebeine wurden in einen Behälter, den sogenannte Karlschrein, getan. Die Stelle des Grabes blieb seitdem unbekannt. Im Jahre 1849 bildete sich in Aachen der Karlsverein, der sich die Aufgabe stellte, den Mäntel des später angebauten Beiwerts zu befreien. In den letzten Jahrzehnten hat der Verein außerdem sich zur Aufgabe gestellt, das Grab Karls des Großen aufzufinden. Es wurden umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen, aber die Mühe war umsonst, und der Verein stellte schließlich die Arbeiten ein. Nunmehr ist der Vorsitzende des Karlsvereins mit der Hypothese aufgetreten, daß das Grab des großen Kaisers gefunden sei. Landgerichtspräsident Schmitt, eben der Vorsitzende des Vereins, spricht die Vermutung aus, daß das Grab, das Kaiser Otto II. zugeschrieben wurde, in Wirklichkeit das Grab Karls des Großen sei. Präsident Schmitt bringt für seine Annahme eine Anzahl von wichtigen Gründen vor, die nachzuprüfen aber wohl erst einer ruhigeren Besprechung sein dürfte.

Der Tommy mit den 36 Bräuten. Wir lesen der „Tägl. Rundschau“: Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Gruppenbild von 23 in Döberitz internierten englischen Gefangenen, damit die Soldaten ihren Angehörigen in der Heimat identifiziert werden könnten. Die Antwort war eine Flut von Briefen, die die Freude über das Wiederersehen der einzelnen Soldaten ausdrückten. Allerdings unterließen auch zahlreiche Verwechslungen, da verschiedene Familien denselben Mann als Sohn, Bruder oder Vater bezeichneten. Den Vogel schloß aber ein dem Bilde vertretener Tommy ab, den nicht weniger als 36 Mädchen als ihren Bräutigam bezeichneten.

Drucksachen werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Bei den im hiesigen Kreise beschäftigten Kriegsgefangenen sind die hinsichtlich ihrer Bewachung pp. erlassenen Vorschriften mehrfach überschritten worden. Es wurde festgestellt, daß die Gefangenen ganz ohne Aufsicht gelassen oder Kindern und Mädchen anvertraut, ihnen Zivilkleider abgeben, sie nach Wiesbaden begleiten und dort herumgeführt worden sind; auch soll es vorgekommen sein, daß ihnen alkoholische Getränke, Tabak und Zigarren zugewendet worden sind und endlich auch, daß sich Mädchen an sie herangedrängt und versucht haben, mit ihnen in Verkehr zu treten.

Indem ich die Bestimmungen in den abgeschlossenen Verträgen i. r. Gestellung von Kriegsgefangenen und Wachtmannschaften, speziell auf § 3 Abs. 3, § 4b, § 7, § 12a und § 13 und meine die Kriegsgefangenen betreffenden Verfügungen verweise, mache ich darauf aufmerksam, daß denjenigen Arbeitgebern, die gegen die gegebenen Bestimmungen verstoßen, unmissverständlich die Kriegsgefangenen entzogen werden, und sie gerichtliche Verfolgung zu gewärtigen haben, wenn die Verstöße Anlaß zu einem gerichtlichen Einschreiten bieten; ferner aber auch zu erwarten ist, daß infolge solcher Verstöße der ganzen Gemeinde die Hilfe durch Kriegsgefangene entzogen wird.

Es ist dringend erforderlich, Ihrerseits mit aller Schärfe gegen alle Vorkommnisse, die sich als unpassendes Verhalten gegen Kriegsgefangene charakterisieren, einzuschreiten. Hilfspächtmänner, die ihren Verpflichtungen nicht gewissenhaft nachkommen, sind mir namhaft zu machen, damit ich ihnen den Waffenschein entziehe.

Die Kriegsgefangenen sollen zwar menschenwürdig behandelt werden, immerhin aber sich bewusst bleiben, in Kriegsgefangenschaft zu sein. Ihr Verkehr mit der Zivilbevölkerung muß auf das notwendigste Maß beschränkt bleiben und jede überflüssige Unterhaltung vermieden werden.

Ich erlaube Sie, dies allgemein bekannt zu machen und etwaige Zuwiderhandlungen mir gleich zu melden.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Der Königliche Landrat: von Heimburg.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Erläuterungen betreffend Zuwendung an Hinterbliebene.

- Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der unteren Klassen (§ 20a Nr. 3—5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1907) bewilligt werden, sofern für die Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsversorgung zuständig und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist.
- Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom 1. Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Beträgen monatlich im Voraus, die auf volle 5 Pfg. nach oben abgerundet sind.
- Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts entweder besonders oder gleichzei-

g mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten.

4. Die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge an die für den Truppenteil des Verstorbenen in Betracht kommenden stellvertretenden Intendanturen.

5. Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerveranlagungen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen in Arbeitslohn bestand, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Tageslohs (Krankenversicherung) anzunehmen sein. Dabei sind je nach Lage des Falls zur Feststellung des Arbeitseinkommens alle in Betracht kommenden Personen (Arbeitgeber, Bürgermeister, Vertrauensmänner usw.), sowie Krankenkassen, Innungen, Versicherungsämter, Gewergerichte, Genossenschaften usw. um Auskunft zu ersuchen; gegebenenfalls sind die Lohnlisten zur Einsichtnahme zu erbitten.

6. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 M sind die Anträge der Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums vorzulegen.

7. Bei der Ermittlung des Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und der Kinder ist im allgemeinen nach den Ausführungsbestimmungen zu § 27 des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu verfahren.

8. Wohlwollende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer zu kleinen Ermittlung hinsichtlich des Jahresgesamteinkommens Abstand zu nehmen wäre.

9. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden.

Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 84 a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75 % des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen.

10. Den Hinterbliebenen der unter 1. fallenden Personen, die vor dem Kriege kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenengebühren gewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in sicherer Aussicht stehende Bezug eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist (z. B. bereits vor dem Kriege abgeschlossener Anstellungsvertrag; Bewährung eines Inhabers des Zivilversorgungsscheins vor dem Kriege während der zivilen Probezeit, die alsbald zur Anstellung geführt hätte und dergleichen). Derartige Fälle sind, ausreichend vorbereitet, nach Anstellung aller erforderlichen Erhebungen der Entscheidung des Kriegsministeriums, Versorgungs-Abteilung, zuzuführen.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Mädchen:

Wäsche, Stückerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kravatten, Manjchetten, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 194

Trotz der gewaltigen Steigerung der Baumwolle und Wolle offeriere große

Decken

auch für Gefangene geeignet, zu folgenden billigen Preisen.

Serie 1.	Graue Decke mit Rand Stüd	95
" 2.	" " " " " "	1.40
" 3.	Braune " " " " " "	2.25
" 4.	Graue " extra schwer " "	3.20
" 5.	Gelbe " m. Rd. (Verded.)	3.50
" 6.	Schafdecke, braun oder blau gemustert	3.80

Ferner Decken in den Preislagen bis zu 25 M. d.

Siegmund Abraham,

Bierstadt, Ecke Rathausstraße und Langgasse

Ein Keller

zu pachten gesucht. Ludwig Henß, Bierstadt.

Fertel

zu verkaufen. Kirchgasse 11, Bierstadt.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda